

Wiederholungsfrage erneut die lampförmigen Republikaner um ihre Bahnen führen können.

Wir sind auch, das Hunderttausende von überzeugten Republikanern sich zur Verfügung stellen, wenn es heißt, nicht allein die Republik zu schützen, sondern auch der feilhabenden Bayern ausgehenden unheilvollen Verberung ein Ende zu machen. Bollen wir wieder zu ruhigen und geordneten Verhältnissen im Innern kommen, kann nicht die Unterbindung der Verberung ermöglicht werden, und das wird nur der Fall sein, wenn die Reichsregierung endlich zur Offenheit gegen Bayern wegschreitet und sich in diesem Augenblicke der höchsten Not die gesunden Elemente derjenigen zu eigen macht, die nach der Herrschaft im Reich streben, um unser Volk erneut ins Anglück zu treiben. Erfolgreich ist die sofortige Verhaftung der als Führer von Geheimbänden bekannten Personen, der Vorarbeit sind die irregulären Verbände an der bayerischen Grenze und nach Möglichkeit ihre Festnahme. Dazu gehört denn auch einmal die Bayern, aber nicht mehr! Schon der Mut zur Entschlossenheit in Berlin dürfte die sich jetzt in Bayern sammelnden verbrennenden Studenten und die verführten Arbeiterlosen wieder zu einer Einigung bringen, die in Bayern nicht zum Ausdruck kommt. Denn darüber sollte endlich auch Wortwechsel werden, daß bei Hitler und Genossen im Ernstfall ebenfalls nur die Parole gilt: „Reber fünf Minuten feige, als eine Minute tot.“ Die Reichsregierung sollte sich vornehmen, daß die jetzt auf Hitler bezogene Parole im Volkstum nicht bereitet auf die Anwendung findet. Dazu gehört aber die notwendige Entschlossenheit, an der die Reichsregierung gerade gegenüber Bayern um so mehr Anlaß hat, als das gegenwärtige Kabinett damit im Parlament steht und fällt.

Falsche Gerüchte.

Bisher kein Übertritt irregulärer Verbände auf thüringisches Gebiet.

Weimar, 6. November. (Exp. Drahtbericht.) Die Gerüchte über einen bereits erfolgten Übertritt der irregulären Verbände auf das Gebiet des Freistaates Thüringen sind falsch. Im Verlauf des Montag wurde das thüringische Staatsministerium aus allen Teilen des Reiches wiederholt über die Möglichkeit eines Übertritts der Verbände von einem Übertritt der irregulären Verbände befragt. Es scheint, daß es sich bei den Anfragen im wesentlichen um Vertreter von Reichsorganisationen handelt, in deren Reihen allem Anschein nach angeblich eine gewisse Verwirrung über den Zeitpunkt des Übertritts vorherrschte.

Die Montagmorgensmitteilung ist die angelegentlichste Reichswehr in Südthüringen nicht eingetroffen. Die notwendigen Vorkehrungen für den Empfang sind für Dienstag vorzunehmen. Die Landespolizei, die zurzeit die thüringische Grenze gegen Lieberfeld führt, ist nicht übermäßig stark und dürfte kaum in der Lage sein, einen Vorstoß der Hitlerorganisationen aufzuhalten.

„Erböhte Alarmbereitschaft.“

Die Parole der rechtsradikalen thüringischen Organisationen.

Dresden, 6. November. (Exp. Drahtbericht.) Die rechtsradikalen Organisationen haben die Parole: „Erböhte Alarmbereitschaft“ ausgedehnt. Auf der Chaussee von Plauen wurden am Sonntag zwei Panzerautomobile beschlagnahmt, deren Fahrer die Parole: „Recht ist mit nationalitätlichen Absichten verbunden. Beim Fortfahren der einzelnen Organisation verhalten die Automaten sich dadurch unfähig zu machen, daß sie im Wagen wiederfahren. In Oelsnitz liegen die Nationalsozialistischen Deutschjugend aufzuziehen. Die Desorganisierten der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei, hat ihren bisherigen Geschäftsbetrieb ausgeben lassen, um damit einen sofortigen Eintritt in die Arbeiterorganisationen anzuzeigen wird. Das thüringische Gesamtkabinett hat sich am Sonntag infolge der alarmierenden Meldungen aus Bayern mit diesen Organisationen beschäftigt. Auf Grund verlässlicher privater Meldungen aus München wird angenommen, daß eine Aktion der Nationalsozialisten in München und im Reich am 9. November bevorsteht.

Was nun eigentlich die in Sachsen stationierte Reichswehr gegen das rechtsradikale Aufwühlwerk?

Stresemann und die Republik.

Vertrauen auf die Reichswehr, Mißtrauen gegen die Republikaner.

Berlin, 6. November. (M.Z.) In der gestern nachmittag im Reichstagsgebäude abgehaltenen Fraktionssitzung der Deutschen Volkspartei nahm auch der Reichstag an, wie er ist. In seinen einzelnen Reden ging über die politische Lage erklärte der Kaiser sich dagegen, daß auch freimüthige Gespräche zum Ehre der Republik aufgerufen werden, da die Reichsregierung sich auf die Reichswehr völlig verlassen könne und diese allein Herr etwaiger Unruhen werden würde.

Herr Stresemann berichtet also auf freimüthige Rückfälle, da

die Reichswehr vollkommen unerschrocken und in jedem Fall Herr der Lage sei. Diese Erklärung bedeutet wahrscheinlich eine Rechtfertigung für die Ablehnung der gemeinschaftlichen Hilfe. Reider läßt Stresemann nichts darüber verlaun, warum man nicht auch die Hilfe der stabilen-Jünglinge abgelehnt hat, die heute die schwache Reichswehr bilden und zur Verteidigung der Republik gar nicht zu verzeichnen sind. Das Besondere ist: Man darf sich nicht wundern, wenn die Republik als im Wohlstand ihrer Verfassung durch eine politische Partei werdende Arbeiterklasse. Wie dieses Stresemann fortsetzt, kann auch die Republik trotz Stresemann und Reichswehr vor die Hunde.

Darum nochmals: Republikaner, an die Front!

Müller maßregelt den sächsischen Polizeioberst Genossen Schübinger.

Nach Meldung der „R.“ aus Dresden hat der Befehlshaber des Reichsformkommandos 4. des Volksgewaltigen Schübinger in Dresden, den Leiter der Landespolizei seines Amtes entsetzt mit der Begründung, die Parteimitglieder der letzten Tage hätten gezeigt, daß es dem Polizeiobersten Schübinger unmöglich sei, sich in die Unterstellung der Polizei unter die Reichswehr zu fügen. Damit sei eine glatte Zusammenarbeit zwischen Reichsformkommando und Volksgewalt durch die Unfähigkeit und die Inaktivität in der Dienstpflicht nicht gewährleistet, wenn der Polizeioberst Schübinger weiter im Amt verbleibe.

Der neueste Akt Müllers wird von der Sozialdemokratie Sachsen mit Recht als eine Provokation aufgefaßt werden. Oberst Genosse Schübinger galt als einer der aufrichtigsten republikanischen Sicherheitsbeamten. Seine Maßregelung muß sofort rückgängig gemacht werden. Die Sozialdemokratie wird gegebenenfalls den Reichswehrminister persönlich für diesen Mißgriff eines unpolitischen Generals haftbar machen.

Heute Entscheidung im thüringischen Landtag.

Dresden, 6. November. (Exp. Drahtbericht.) In der heutigen Diensttagung des Landtages wird der Antrag der Deutschen Volkspartei zur Auflösung des Landtages zur Abstimmung kommen, da sich die Demokraten bisher vergebens bemüht haben, die Deutsche Volkspartei zur Zurückziehung ihres Antrages zu bewegen. Soweit man bisher sehen kann, wird im unangenehmen Fall der völksparteiliche Antrag mit den Stimmen der Sozialdemokraten und Demokraten bei Stimmengleichheit abgelehnt werden.

Um die Einberufung des Reichstages.

Stresemann ersucht um Finanzsicherung.

Der Vizepräsident des Reichstages befahte sich am Montag mit dem Finanzministerium des Reiches. Die Reichsregierung ersuchte mit Rücksicht auf die innerpolitische Lage und die Rekonstruktion des Kabinetts, dem Finanzministerium des Reichstages noch einige Tage hinauszulassen. Die Vertreter der Zentrum, der Demokraten und der Volkspartei erklärten sich damit einverstanden. Genosse Hermann Müller erklärte für die Reichsregierung, daß der Reichstag bald einberufen werden müsse. Er betonte jedoch den Ernst der augenblicklichen innerpolitischen Lage nicht und betonte, daß die Sozialdemokratie sich verheißt, die sofortige Einberufung des Reichstages jeden Tag zu verlangen, wenn die Reichsregierung nicht umgekehrt die notwendigen Maßnahmen zur Sicherung der Staatsautorität gegenüber Bayern und zur Abwehr des drohenden Reichsputsches ergreift.

Deutsche Protestnote nach Paris.

Die französische Soldateska und das Separatistengefährd.

Berlin, 6. November. (M.Z.) Nachdem die Reichsregierung wiederholt sowohl bei der französischen Regierung wie bei dem biesigen französischen Vorkämpfer wegen der Wegführung der separatistischen Fische im Rheinland durch die französischen Besatzungsstruppen nachdrücklich vorstellig geworden ist, hat die deutsche Gesandtschaft in Paris in Paris angeboten, einen Protestnote zu überreichen, in der auf Grund authentischer Materialien eine ausführliche Darstellung des Zusammenwirkens zwischen den Aufständischen und den französischen Besatzungsstellen gegeben wird. Die deutsche Regierung bringt in der Note die Erwartung zum Ausdruck, daß den französischen Truppen alsbald Befehl erteilt wird, die verfassungsmäßigen Verpflichtungen zu erfüllen, insbesondere den aufrührerischen Elementen die Waffen wieder abzunehmen und die deutsche Polizei einbüßig nicht mehr an der Ausführung ihrer rechtmäßigen Befugnisse namentlich im Gebrauch der ihnen zugehörigen Waffen zu behindern. Eine Mißachtung dieser Note wird auch in London und Brüssel überreicht werden.

Der KPD-Dollar.

Unser Erfurter Arbeiterblatt veröffentlicht folgenden Brief: Berlin, den 18. 10. 1923.

Kommunistische Partei Deutschlands, Section der Kommunistischen Internationale.

Adresse der Zentrale: Wilhelm Reich, Berlin O 64, Rosenfeldstraße 88, Mitteilung: Kasse Schu/C.

Sehr geehrter Herr! Erfurt, Hohentorenstraße 6. Derer Genosse!

Zur Sammlung Deiner Verhältnisse hat das Dr. Bureau bei Schöller, Dir einen Betrag von 20 Dollar

zur Verfügung zu stellen. Dieser Betrag soll ein Aufbruch für Einbringung um, für Dich und Deine Familie sein. Selbstverständlich ist die Sache bis jetzt zu behandeln.

Mit komm. Gruß! Die Zentrale der Kommunistischen Partei Deutschlands, Abteilung Kasse, ges. Schumann.

20 Dollar sind bei einem Kurs von 500 Milliarden etwa 10 Billionen. Und das für die Inflation eines Mannes, dem von jeder, auch von seinen eigenen Leuten in Erfurt, das größte Vertrauen entgegengebracht wurde. Zur selben Zeit wird einzelne Gewerkschaften nicht einmal mehr in der Lage, ihre „Brosen“, die Tag und Nacht im Dienste christlicher Arbeit unterworfen sind, von dem Hunger zu befreien. Soll man dazu noch einen Kommentar schreiben?

Kommunistenspaltung in Norwegen.

Das wichtigste Schicksalsjahr der Moskauer Internationale handelt sich um einer politischen Entscheidung. Es sollte ein Ultimatum Moskau schicken, wonach nur die Reichsliste der kommunistischen Internationale für die Handlungen der norwegischen Partei maßgebend sein dürfen, übrigenfalls die Partei aus der 3. Internationale ausgeschlossen werden würde.

Der in Christiania zusammengetretene Parteitag der Partei mit 160 gegen 80 Stimmen das Ultimatum, indem er sein Recht auf eigene Meinung über interne Parteifragen zum Ausdruck brachte. Daraufhin verließ die Mehrheit den Saal und hielt ihren eigenen Kongress ab. Die Mehrheit wählte einen neuen Vorstand.

Wirtschaftspolitik.

Keine Marknotierung mehr in Newyork, Kopenhagen und der Schweiz.

Die alarmierenden Nachrichten über den Aufmarsch der letzten Verbände an der thüringischen Grenze veranlassen naturgemäß an der Berliner Börse die Wochenbörse eine außerordentlich unruhige Stimmung. Es kommt hinzu, daß nunmehr auch Wien und Kopenhagen sowie andere Plätze dem Befehl der Schweiz gefolgt sind und Geschäft in Mark eingestellt haben. Die Newyorker Marknotierung, die bisher für die Berliner Börse eine sehr große Bedeutung hatte, fällt damit weg. Man befürchtet, daß auch andere große Auslandplätze, wo allem der wichtigste Markt für die deutsche Rüstung, Amsterdam, diesem Beispiel folgen könnten.

Am Donnerstagmorgen werden die Kurse wieder in der gleichen Höhe wie am Sonntag festgesetzt, der Dollarkurs über 400 Milliarden. In den Börsenkreisen neigt man angedeiht dieses Festhalten zu dem jetzt erreichten Ausmaß aus der Auffassung, daß dieses die Grundlage des festes Reichstages zwischen Papiermarkt und Goldmarkt anleide bilden soll.

Der Reichsbankausweis der letzten Woche.

Steigerung des Banknotenumlaufs. — Verrechnung des Goldbestandes.

Nach dem Reichsbankausweis vom 23. Oktober hat sich der Banknotenumlauf um 401 000 Millionen gesteigert. Er beträgt 824 393 Millionen Mark gegen 128 340 Millionen am 15. Oktober. Die Kapitalanlage stieg von 208 763 Millionen auf 896 662 Millionen Mark. Die Staatsanleihen erhöht sich allein um 510 400 auf 678 100 Millionen und die Wechselbestände um 123 284 auf 186 896 Millionen Mark. Der Goldbestand hat zugenommen und beträgt 476 088 000 gegen 444 000 000 Mk. in der Vorwoche.

Das Reichskabinett trat am Donnerstagabend um 9 Uhr an einer Sitzung zusammen, um über ein festes Verhältnis zwischen Papiermarkt und Goldmarkt endgültig Beschluß zu fassen.

An dem Ufern des Hudson.

Roman von Lawrence S. Desberg. Eingeborenen Uebertragung aus dem Englischen von Hermann J. H. Müller.

46) (Nachdruck verboten.) Dann kam ein seltsamer Triumph in die Stimmde. Da sie tief: „Er ist tot.“ Darobzwe Hände begannen zu zittern. Doch beruhigte er sich selbst. Er hat sich diese Szene so oft vorgelebt, daß sie sogar in der Ferne nicht ohne Bedauern auftritt konnte. Schier mechanisch fragte er weiter: „Wer hat John Rawley getötet?“ „Muriel Price.“ „Wer ist Muriel Price?“ „Sie ist Muriel Price.“ „Wo hast du Muriel Price?“ „Mit übermenschlicher Anfrangung erwiderte Garben den seinen Lippen aufschwebenden Schrei, krampte die Finger in die Brustleiste, harrete die Frau an, wiederholte feuchend: „Du bist Muriel Price?“ „Ja, ich bin Muriel Price.“ „Dann 3 Minuten benennen um lieber zu wissen, seine Hände schienen erbeben, er sprach langsam es ihm, sich zu befehlen. „Wer hat John Rawley getötet?“ „Weil ich ihn habe.“ „Du hast die John Rawley?“ „Ja, er war mein Feind.“ „Den Feind?“ „Am besten Feind.“ „Wer gab dir den Auftrag, ihn zu töten?“ „Er.“ „Wer ist er?“ „Seine Antwort.“ „Wer ist er?“ „wiederholte Garben mit verzweifelter Angst. Wird er jetzt den gefährlichsten Namen hören?“ „Er, dessen Namen wir nicht wissen dürfen.“ „Kannst du John Rawley gut?“

„Mein ich sah ihn vor jener Nacht bloß ein einziges Mal.“ „Du sahst ihn bloß ein einziges Mal?“ „Ja, E. sah ich ihn.“ „Wo hast du ihn gesehen?“ „Ich mußte haben eine Frage stellen, die ihm später in der Sache stehen blieb.“ „Gehört du dem Ku Klux Klan an?“ „Nein.“ „Zeit wann?“ „Zeit dem Automobilunfall.“ „Automobilunfall? Darobzwe Hände hatte ihm nie erzählt, daß sie in einen Automobilunfall erlitten habe. Ein Unfall, eine starke Erleichterung, in seinem Gehirn dümmerte eine Ahnung auf. Galtig mit bebender Stimme fragte er weiter: „Was für einen Unfall erleidest du?“ „Mein Auto stieß mit einem anderen zusammen, in voller Fahrt. Der Chauffeur wurde getötet, ich hab' es.“ Sie schämte sich. „Es war entsetzlich.“ „Und geschah nichts?“ „Ich wurde aus dem Wagen geschleudert, fiel aber bloß in Ohnmacht.“ „Und dann?“ „Ich wurde von den Linienbetreibern in einen großen Saal getragen ... erwiderte dort aus einer Ohnmacht.“ „Weiter“, hob Garben, da sie einen Augenblick verhumme. Seine Pulse klopfen, nun hatte er für mehr den einen Grund, alles zu erzählen, denn er hatte seinen Geheimnis auf dem Grund zu kommen, ihn zu teilen, ob seine Beantwortung richtig sei. Die unpolitierte Frau vor ihm war für ihn nicht mehr Grace, nicht mehr die über alles geliebte Frau von Muriel Price, die er, der er, das Mitglied der verberberischen Vereinigung, ein Schilling der Gesellschaft.“ „Es waren viele Menschen im Saal ... eine große Versammlung ... ein Mann hielt eine Rede ... murmelte die eindringliche Stimme.“ „Wer war der Mann?“ „Er.“ „Wieder dieses Geheimnis, das nicht einmal der Hypnose wich!“ „Wann sprach er?“ „Vor ungefähr zwei Jahren, in dem herrlichen Amerika, den den fürchterlichen Gefährten, die es bebrohen.“ „Und du? Was empfandst du beim Anhören der Rede?“

Dann kam Leben und Glut in die Stimmde. „Mein Herz flammte auf, loberte in Liebe für unser Land, in welchem ich gegen jene, die es bebrohen.“ „Wer hat jene?“ „Die Ausländer, die sich hier einschleichen, die Irländer, die Juden, und auch die Negler und die Polen.“ „Was sprach er noch?“ „Er sagte, es sei die Pflicht jedes wahren Patrioten, jedes echten Amerikaners, gegen diese Menschen zu kämpfen, mit allen Mitteln zu kämpfen.“ „Und was tatest du?“ „Nach der Versammlung ging ich zu 35 m, bot 35 m mein Dienste an.“ „Und er?“ „Er nahm sie an.“ „Kannst du häufig mit 35 m zusammen?“ „Was sprachst du bei dieser Zusammenkunft?“ „Er lenkte meinen Kopf in die rechte Bahn.“ „Sprach er auch von John Rawley?“ „Ja, von diesem sprach er, erklärte mir, er sei einer unserer gefährlichsten Feinde, welche das Land ins Verderben führen, wenn er noch lange lebe.“ „Und du hastest Rawley?“ „Ich und noch nie einen Menschen gekannt.“ „Er gab dir, Rawley zu töten?“ „Ja.“ „Dann war dies?“ „Er gab es mir einige Male.“ „Weshalb gehorchtest du nicht gleich?“ „Ein unglücklicher Ausbruch kam in Graces Gesicht, ihre Augen wurden bewirrt.“ „Ja, ich weiß es nicht.“ „Wie bringt die unheimliche in Rawleys Stimme ein?“ „Er sprach es nicht, erinnere mich nur, daß ich erwartete, auf dem Sofa lag, er sah am Schreibtisch, mein Auge fiel auf den Doll.“ „Was tatest du nach dem Mord?“ „Ich verließ das Zimmer.“ „Kannst du dich an die Straße hinaus?“ „Kannst du dich an den Saal? stand ein Mann, ein Negler, die die von Rawleys Benutz an.“ (Fortsetzung folgt.)

